

## FunkStelle 06

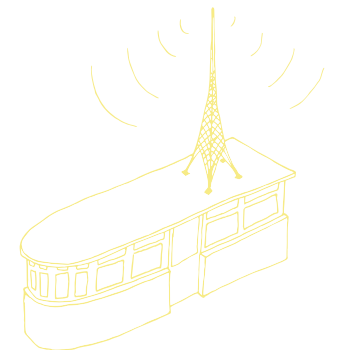
### Das *Kollektiv Raumstation* zu Gast:

# Wie weiter mit dem Recht auf Stadt in der Krise?



*Im Gespräch mit Hannah und Zita des Kollektivs Raumstation wollen wir mehr darüber erfahren, wie sie bei der Planung des diesjährigen Recht-auf-Stadt-Forums mit den aktuellen Herausforderungen umgehen - denn dieses findet nicht wie geplant vor Ort in Weimar, sondern digital und dezentral statt.*

*Gleichzeitig interessiert uns ein Blick auf die Frage, welche Verantwortung die Recht-auf-Stadt-Bewegung während dieser Situation einnimmt.*



## Das Kollektiv Raumstation: Wer seid ihr und was macht ihr?

Das *Kollektiv Raumstation* arbeitet mit verschiedenen Schwerpunkten an Themen des öffentlichen Raums, meist im städtischen, aber auch im ländlichen Kontext. Die Projekte sind künstlerisch und intervenieren in Prozessen zu Planung und Partizipation oder fordern diese selbst ein.

Das Kollektiv gründete sich 2012 als studentische Initiative in Weimar. Seitdem haben sich die Mitglieder auch auf Wien und Berlin verteilt. An den drei Standorten wird mal gemeinsam, mal selbstständig, aber immer miteinander vernetzt gearbeitet. Dabei hat sich das Spektrum der Mitglieder inzwischen über den studentischen Kontext hinaus entwickelt.

Die Raumstation in Weimar arbeitet mit einem interventionistischen Fokus und performativen, spontanen Aktionen. Damit sollen Prozesse der Selbstermächtigung angestoßen und die politische Dimension des Raums, auch des alltäglichen, aufgezeigt werden. So gab es zum Beispiel eine Intervention im Straßenraum in der Weimarer Innenstadt: Bei einer unübersichtlichen Kreuzung mit zahlreichen Ampeln wurde die Wartezeit der Querenden gemessen und ihnen anschließend ein offizieller Gutschein über dabei verlorene Zeit ausgehändigt. Andere Themen finden im politischen Kontext statt, zum Beispiel mit der Unterstützung

der Mietparade Jena mit einem Wagen mit Informationen zum Thema Wohnen. Die Aktionen werden oft zunächst im Plenum geplant und gleich im Anschluss direkt umgesetzt.

Die Raumstation in Weimar setzt sich weiterhin hauptsächlich aus Studierenden zusammen, sucht aber auch stark den Kontakt zu anderen Initiativen in Thüringen, um dieser Blase ein wenig zu entkommen.

Die Berliner Raumstation beschäftigt sich mit der politischen Dimension im Raum, indem sie die Sichtbarkeit von Prozessen und Gruppen stärkt, die sonst im Hintergrund bleiben. Das geschieht meist in Kooperation mit anderen Gruppen aus einem großen Netzwerk aus stadtpolitischen Initiativen. Daraus ergibt sich auch eine breite Durchmischung der Mitglieder des Kollektivs.

Ein Projekt der Berliner Raumstation war zum Beispiel ein begleitendes Mapping während einer Recht auf Stadt-Konferenz in Friedrichshain. Mit den Besucher\*innen wurden Orte der Verdrängung und Ausgrenzung, aber auch solidarische Netzwerke gesammelt. Die dabei entstandenen Karten stellen nun die Grundlage zur vertiefenden Weiterarbeit dar.

Die Raumstation Wien arbeitet oft im nachbarschaftlichen Kontext, aber auch an Themen der Mobilität und einer alternativen Nutzung des Straßenraumes, ebenfalls in Kooperation mit

anderen stadtpolitischen Gruppen. Die Aktionen haben dabei oft einen performativen Charakter. Unter anderem hat die Raumstation Wien einen Lieferservice für Sessel entwickelt, um mit diesen zum Verweilen in autofreien Wohnstraßen einzuladen.

In regelmäßigen Online-Treffen tauschen sich die drei *Raumschiffe* Weimar, Berlin und Wien über eigene und gemeinsame Aktionen aus, und einmal im Jahr wird ein Sommerfest organisiert, wo sich vor Ort zum Kennenlernen und gemeinsam Planen getroffen wird. Das digitale Netzwerk ist somit seit jeher ein fester Bestandteil der Zusammenarbeit, wobei auf persönliche Treffen trotzdem nicht verzichtet wird.

## **Wie habt ihr auf die Situation um Corona und die Kontaktbeschränkungen reagiert und was für Aktionen sind daraus entstanden?**

*[RS Weimar]* Da die Kontaktbeschränkungen insbesondere im öffentlichen Raum deutliche und auch sichtbare Veränderungen mit sich brachten, entwickelte die Raumstation Weimar den FKK - den *Fantastischen Krisen-Kiosk*. Dafür funktionierten sie einen ehemaligen Zeitungskiosk aus den 1960er Jahren, der regelmäßig für Ausstellungen und Kunst-Installationen genutzt wird, zu einem coronakonformen Kommunikationsort um.

Das Projekt war eine Reaktion auf das zeitweilige Demonstrationsverbot und den Verlust des öffentlichen Raumes als Austausch- und Meinungsort. Dazu wurden die großen Fenster- und Präsentationsflächen des Kiosks mit Papier verkleidet und mit verschiedenen Fragen versehen (»Wie geht's dir?«, »Was passiert gerade?«), die dann vor Ort schriftlich beantwortet werden konnten. Damit wurde dem öffentlichen Raum ein Stück Kommunikation zurückgegeben.

Die Raumstation organisiert dieses Jahr das Recht-auf-Stadt-Forum. Aufgrund der aktuellen Beschränkungen wird es nun digital stattfinden - statt analog und vor Ort in Weimar. Wie hat die Situation die Vorbereitung, aber auch thematische Schwerpunkte verändert?

Als erstes ist vielleicht anzumerken, dass sich die Raumstation nicht als eine klassische Recht-auf-Stadt-Initiative sieht, mit ihren politischen Aktionen und Projekten aber durchaus gleiche Themen und Positionen vertritt. Als Gastgeber\*innen des Forums wollte das Kollektiv mit dem Standort Weimar als ehemals ostdeutschen Mittelstadt neue Perspektiven einbringen. Das jährliche Forum findet 2020 zum 6. Mal statt.

Die Umstellung auf ein Online-Format erforderte eine rasche Einarbeitung in digitale Infrastrukturen und einen kreativen Umgang mit der Übertragung in Online-Formate. Dadurch wurde der Aufwand, das Forum vorzubereiten auch um einiges höher



und benötigte mehr personelle Ressourcen. Hier erwies es sich als Vorteil, dass die Raumstation in mehreren Städten verteilt ist und durch die Online-Zusammenarbeit auch Menschen aus Berlin und Brüssel mit unterstützen konnten.

Da durch die Covid-19 Pandemie und den Wechsel ins Digitale Kapazitäten an anderer Stelle gebraucht wurden, gab es auf Seite der Teilnehmenden einige Absagen. Dafür erlaubte die digitale Variante andererseits Initiativen und Einzelpersonen die Teilnahme, die aufgrund von Entfernung und Reiseaufwand vor Ort nicht hätten teilnehmen können.

Beiträge und Workshops auf dem Forum wurden durch verschiedene Initiativen eingereicht. Dabei wollte die Raumstation mit dem diesjährigen Forum an altbewährte Themen wie Mieten und Wohnen anknüpfen, die Recht-auf-Stadt-Debatte zugleich aber um eine Anti-Rassismus-, Queer-Feminismus- und Klima-Gerechtigkeits-Perspektive erweitern. Obwohl geplante thematische Stadtspaziergänge sich nicht so einfach auf ein Online-Format übersetzen ließen, ist die spontane Übertragung des Programms ins Digitale insgesamt doch gut gelungen

Trotzdem wurde auch Kritik an der digitalen Umsetzung des Forums laut. Gar nicht oder nur schwer zu ersetzen ist in diesem Format die informelle Vernetzung von Teilnehmenden, die zwischen den Programmpunkten stattfindet. Die dabei entstehenden Gespräche und der Austausch

sind ein wichtiger Bestandteil des herkömmlichen Vor-Ort-Formates. Um das Defizit zu kompensieren, hat die Raumstation Wien im Anschluss an die verschiedenen Panels die virtuelle Bar als Treffpunkt zum Austauschen und Diskutieren eröffnet.

Erschwert ist auch eine lokale Fokussierung auf Weimar und ländlichere Regionen, die eigentlich miteinbezogen werden sollten. So waren Aktionen im öffentlichen Raum geplant, um die Teilnehmenden direkt mit der Stadt und ihren Themen in Kontakt zu bringen. Für eine sinnvolle Übersetzung dieser Formate ins Digitale, zum Beispiel im Rahmen von Audio-Walks, hätte es aber mehr Kapazitäten und Vorbereitungszeit gebraucht.

Trotz vieler kreativer Formate und spontaner Improvisation lässt sich kein wirkliches Äquivalent zur analogen Veranstaltung herstellen, da der Forumscharakter mit direktem persönlichem Austausch nicht ersetzt werden kann. Es fehlt an Schlagkraft, aber auch an Sichtbarkeit, und nicht zuletzt erfordert das Internet als Treffpunkt sowohl eine Einarbeitung in die Strukturen als auch technische Voraussetzungen - und ist damit ganz und gar nicht barrierefrei.

Auf der anderen Seite birgt der digitale Raum auch Potenziale, und es gilt zu untersuchen und zu testen, wie er als eine demokratische Plattform genutzt und geöffnet werden kann. Dabei wird der Aufbau digitaler Strukturen vom Kollektiv Raumstation nicht als eine Alternative zum bisherigen, Analogen

verstanden, sondern als eine Ergänzung, die auch in einer Zeit nach der Pandemie als zusätzliche Ebene nutzbar bleibt.

Gleichzeitig ist auch wichtig, den analogen Raum mit seinen aktuell noch vorhandenen Potenzialen auch weiterhin zu nutzen - und diesen auch Stück für Stück zurückzuerobern: Plakatieren für die Sichtbarmachung von unterschiedlichen Perspektiven auf die Situation, kleine Veranstaltungen an der freien Luft abhalten. Der Austausch über solche Möglichkeiten ist auch für das Forum geplant.

## **Wie positioniert ihr die Themen rund um das Recht auf Stadt in der aktuellen Krisensituation?**

Angesichts der Auswirkungen der Pandemie ist der Zeitpunkt des Forums tatsächlich sehr passend. Durch die aktuelle Situation werden schon bestehende Problematiken und Diskriminierungen von Gruppen teilweise extrem verschärft. Die von manchen als willkommener Nebeneffekt angepriesene Entschleunigung und Ruhe treten nur bei denen ein, die privilegiert genug sind, sich nicht mit existenziellen Problemen auseinandersetzen zu müssen.

Dabei wurde sich auch schon im Vorfeld mit eigenen Privilegien auseinandergesetzt. Da sich das Thema

auch digital weiterentwickeln lässt, ist dies zu einem wichtigen Teil des Forums geworden. Auch die Recht-auf-Stadt-Szene ist in ihrer Zusammensetzung wenig heterogen aufgestellt, so dass es nur wenige Perspektiven von People of Color oder LGBTQIA+ gibt.

Dabei sollen sämtliche Formen der Diskriminierung intersektional betrachtet werden und Diskriminierungserfahrungen besprochen werden, um daraus ein Konzept für einen gemeinsamen Umgang zu entwickeln. Der digitale Raum bildet nämlich auch eine Grundlage zur Bildung ganz neuer Privilegien, die es dabei zu beachten gilt.

*Vielen Dank auch an alle weiteren Teilnehmer\*innen und Zuhörer\*innen fürs Vorbeifunken!*